

bevor ihre Ergebnisse den weiteren Kreisen mitgeteilt werden, und kein ernster Wissenschaftler wird sich dazu bewegen lassen, jede Anregung, die ihm zu Ohren kommt und als bedeutende Entdeckung gepriesen wird, aufzunehmen und sie mit möglichster Geschwindigkeit weiter zu verbreiten. Ebensovienig wie er ohne Bedenken zu der Veröffentlichung jeder Hypothese schreiten wird, die er in seiner Studierstube erforschen hat. Zu den Pflichten der Gelehrten gehört auch das Warten.“

Bei der Behandlung der Runeninschriften stützt sich d. V. u. a. auch noch auf zwei Fälschungen, einmal auf den Fund vom Maria Saler Berg und dann auch auf die Unterweser-Runen, doch werden sich diese Fälschungen leicht ausmerzen lassen und tun der sonst so vorzüglichen Darstellung keinen Abbruch.

Jacob = Friesen.

Rothert, Liebetraut. Die Mittlere Steinzeit in Schlesien. Die Feuersteingeräte und ihre Einordnung. Mannus = Bücherei, Band 55. 8°, VIII, 132 Seiten einschl. 26 Tafeln. Leipzig 1936. Verlag Curt Rabitzsch. Brosch. 9, — RM., gebunden 10,40 RM.

Wie in andern Ländern ist auch in Schlesien die mittelsteinzeitliche Forschung erst verhältnismäßig spät aufgenommen worden. Nachdem aber Richthofen vor 9 Jahren die ersten einschlägigen Funde beschrieben hatte, folgte Entdeckung auf Entdeckung, und so war es sehr verdienstlich, eine Sichtung des ungeheuer angewachsenen Materials und Schrifttums vorzunehmen. Rothert behandelt bereits über 250 Fundplätze, deren Material sich in eine feingerätige und in eine grobgerätige Kultur scheiden läßt. Bemerkenswert ist, daß sich erstere auf die Sandböden beschränkt, während letztere im Lößgebiet liegt.

Die feingerätige Kultur zerfällt in zwei Gruppen. Für die ältere sind Stielspizen, große Kratzer und große Klingen kennzeichnend. Sie weisen nach Osten hin und bilden den Anschluß an das polnische Swiderio-Tardenoisien, das in die jüngere Ancyluszeit fällt. Die andere feingerätige Gruppe läßt sich auf Grund der Leitformen dem Spät-tardenoisien zuweisen und fällt in die Mitte der Litorina-Zeit. Dazwischen schiebt sich ohne Vermengung eine großgerätige Kultur, die aus dem Norden hergeleitet wird und lebhafteste Anklänge an das Paläolithikum dieses Gebietes zeigt. Mit der jüngeren Steinzeit stirbt sie aus, während die Spät-tardenoisiengruppe weiterlebt. Die Arbeit ist auch im Hinblick auf unsere nordwestdeutschen Verhältnisse sehr beachtenswert.

Sch roller.

Schmidt, R. R. Jungsteinzeitsiedlungen im Federseemoor. gr. 4°, 187 Seiten mit 144 Textabbildungen und 29 Tafeln 1. u. 2. Lieferung. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1936.

Die durch die Werbe- und Tatkraft von R. R. Schmidt schon vor langen Jahren durchgeführten Siedlungsgrabungen im Federseemoor

Nachrichten 1936.

haben ja, wie das aus kürzeren Veröffentlichungen schon bekannt geworden ist, ganz außerordentlich grundlegende Ergebnisse für die Kenntnis des steinzeitlichen Wohnbaues geliefert. Es ist ein ganz besonderes Verdienst des neuen Verlages, daß er sich entschlossen hat, das Werk, das mit der ersten Lieferung durch Auflösung des früheren Verlages ein Torso zu werden drohte, fortzuführen. Die vorliegende zweite Lieferung schließt die Ausgrabungsergebnisse der Michbühler Siedlung ab. Es handelt sich um eine Reihensiedlung von 20 Wohnbauten, die um einen 600 qm großen Gemeinschaftsplatz mit einer freistehenden Versammlungshalle gelagert war. Die meisten Wohnhäuser zeigen eine Wohn- oder Schlafstube, eine Küche und einen Vorplatz. Für den Oberbau der Häuser konnte Stangen-, Ständer- und Stabfäulenbau nachgewiesen werden. Besonders wichtig sind die Grundrisse der verschiedenen Arten der Vorhallenhäuser, bei denen einseitige Vorhalle, doppelseitige Vorhalle und Antebau festgestellt werden konnte. Ihrer Zweckbestimmung nach kann man das mehrräumige Megaronhaus als Familienwohnbau ansehen. Leicht gebaute kleinere Häuser, die nur eine Feuerung enthielten, werden als Wohnungen für kleinere Familien oder auch als Schlafhäuser für die der Familie entwachsenen Mitglieder anzusehen sein. Zwei auffallend kleine Nebengebäude unterscheiden sich schon durch ihre geringe Größe von den Wohnhäusern, und sie sieht der Verf. als Dörr- und Rauchhäuser an, wie sie allen hackbautreibenden Völkern eigen sind. Eine kleine Laube hält der Verf. für eine Badestube. „Der Lebensmittelpunkt der Siedlung war die Versammlungshalle. Mit breitseitiger gegen Osten gerichteten Front beherrscht die weitgeöffnete Halle den Hauptplatz. Ihre Bedeutung im Herzen der Siedlung ist unverkennbar. Der oftmals erneute Estrichboden der Halle, der fast 60 cm hoch aufgeschichtet wurde, weist auf eine starke Benutzung des Gebäudes hin. In der altnordischen Halle der Sagazeit besitzen wir eine artverwandte, breiträumige (doch größere) Halle, die als Versammlungshaus und zur Unterkunft des Gefolges dient.“

Die Arbeit ist mit einer großen Zahl klarer Konstruktions- und Rekonstruktionszeichnungen sowie mit einer Fülle photographischer Wiedergaben der einzelnen Grabungsbefunde ausgestattet und wird zweifellos das grundlegende Werk über die Moor-siedlungen Süddeutschlands darstellen.

Wir werden nach Abschluß des Gesamtwerkes noch einmal darauf zurückkommen.

Jacob-Friesen.

Schrollner und Lehmann, 5000 Jahre Niedersächsische Stammeskunde (Darstellungen aus Niedersachsens Urgeschichte, herausgegeben von Prof. Jacob-Friesen, Bd. 3) Hildesheim und Leipzig 1936, Verlag August Bag. 281 Seiten, 136 Textabbildungen, 34 Tafeln.

Das Geleitwort des Herrn Landeshauptmann der Provinz Hannover gibt an, wie es zu der Herausgabe des Buches kam: Die Ergeb-